

grauenvollsten Anblick dar, wovon Referent selbst, damals Student in Leipzig, Augenzeuge gewesen ist.

Eingepfarrt nach Markkleeberg ist das $\frac{1}{4}$ St. von hier nach Leipzig zu an der Pleiße gelegene Dorf

Dölitz, mit seinem $\frac{1}{2}$ St. davon ostwärts gelegenen Vorwerke

Meusdorf, welches früher wahrscheinlich ein eigenes Dorf gewesen ist. Ganz in der Nähe von Meusdorf auf dem Hochpunkte nach Liebertwolkwitz zu befindet sich das dem Fürsten Carl von Schwarzenberg am 18. Octbr. 1838 errichtete Denkmal. Dieses Monument, welches auf einem doppelten steinernen Postamente ruht, ist ein colossaler Kieselstein in Form eines Parallelogramms, und führt an der Ostseite die Inschrift:

Dem Fürsten

Carl von Schwarzenberg

dem Führer

der am 18. Octbr. 1813 auf den Ebenen von Leipzig für Europa's Freiheit kämpfenden Schaaren setzten diesen Denkstein

seine Gattin Marianne

vnd seine Söhne Friedrich, Carl, Edmund.

Auf der Abendseite steht:

Geb. d. 15. April 1771.

Gest. d. 15. Octbr. 1820.

Auf der Mittagsseite ziert das Monument ein Lorbeerkranz und auf der Mitternachtsseite ein Eichenkranz. Oben auf dem Hügel stehen nach Abend zu 3 junge Eichen. Hier auf diesem Hügel, Monarchenhügel genannt, waren während des wüthendsten Kampfes in der Schlacht bei Leipzig die 3 verbündeten Monarchen, der Kaiser von Rußland, der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen, versammelt: hier überbrachte ihnen der Fürst von Schwarzenberg die frohe Kunde von dem vollkommen errungenen Siege: hier falterten die Monarchen die Hände, hier beugten sie die Knie, hier hoben sie die Augen dankend zu Gott empor, der den Sieg gegeben hatte. Das war des Kampfes heiligster und feierlichster Augenblick. Unter diesem hoch aufgeführten und mit italienischen Pappeln umpflanzten Hügel, an dessen Morgenseite die Chaussee von Leipzig nach Grimma vorüberführt, ist eine Grotte angebracht, in deren Schooße durchschossene Schädel und Gebeine von gefallenen österreichischen Kriegern nebst Kanonentugeln und einem Lorbeerkranze liegen. Der Eingang zu dieser Grotte ist mit einer eisernen Gitterthüre verwahrt, über welcher steht:

18. Octbr. †. 1813.

Das Dorf Dölitz, welches früher aus einem amtsfähigen Rittergute, 17 Bauernhöfen und 25 eingebauten Häusern bestand, hat sich im Laufe der Zeit wegen der Nähe von Leipzig so vergrößert und bevölkert, daß es jetzt über 100 Häuser und über 1000 Einwohner zählt. Es ist in einem freundlichen und mehr städtischen Style gebaut, hat eine herrschaftliche Mühle, und mehrere, Leipziger Herrschaften zugehörige, Landhufe, welche den Sommer hindurch von ihren Besitzern bewohnt werden. Seit dem Jahre 1826 hat Dölitz eine eigene Schule, nachdem es zuvor nach Markkleeberg eingeschult war. Der gegenwärtige, seit 1827 hier angestellte, Schullehrer heißt Gottlob Leberecht Häschke, geboren in Hohenbeida ao. 1797 und früher Kinderlehrer in Gottscheina: sein jährliches Fixum beträgt 290 Thlr. Die Zahl der Schulkinder, welche in 2 Classen getheilt sind, beläuft sich gegenwärtig auf 172. Auch müssen die Kinder von dem Vorwerke Meusdorf das letzte halbe Jahr vor ihrer Confirmation die Schule in Dölitz besuchen, nachdem sie bis dahin der Nähe halber nach Wachau in die Schule gehen und werden dann in der Kirche zu Markkleeberg confirmirt.

Das Collaturrecht über die Schule zu Dölitz steht dem dasigen Gerichtsherrn zu, der auch seine eigenen Rechte hat.

Das Rittergut Dölitz, das seit 1640 in den Händen der v. Winkler'schen Familie sich befindet und dessen Herrnhaus im alterthümlichen, burgartigen Style erbaut ist und jetzt noch die verderblichen Spuren und namentlich des dichten Kugelregens des 16. und 18. Octobers 1813 an sich trägt, hatte, so weit in der Matrikel und den Kirchenbüchern die Nachrichten darüber zurückreichen, folgende Besitzer: 1.) Otto v. Crostewitz, 1571. 2.) Christoph v. Crostewitz, 1623. 3.) Andreas Winkler, Rathsherr

und Handelsmann in Leipzig, † 1675. 4.) Andreas Winkler, † 1678. 5.) Georg Winkler, Bürgermeister in Leipzig, † 1742. 6.) Carl Christoph Winkler, Freiherr v. Schwendendorf, † 1810. 7.) Joh. Ernst v. Winkler, Königl. Sächs. Major v. d. U., † 1834. 8.) Ernst Moriz v. Winkler, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Dölitz und Stünz, gegenwärtiger Besitzer.

Die Einwohner in Dölitz treiben zum kleinern Theile Ackerbau, zum größern Gewerbe, und eine sehr große Anzahl Handwerker und Handarbeiter findet seine Arbeit und sein Brod in dem nahegelegenen Leipzig.

L ö s n i g,

früher auch Lösning geschrieben, Schwesterkirche und Filial von Markkleeberg, liegt an der Pleiße, 1 St. südwärts von Leipzig und $\frac{1}{2}$ St. nordwärts von Markkleeberg, und gehört ebenfalls, wie Markkleeberg und Dölitz, zum Kreisamtsbezirke Leipzig. Ueber die Zeit der Gründung dieses Dorfes, so wie über die Herleitung seines Namens läßt sich nichts Bestimmtes angeben. Es hat ein neuschristliches Rittergut und eine herrschaftliche Mühle und zählt gegenwärtig 28 Häuser und 250 Einwohner, welche, da sie keinen Grundbesitz an Aekern haben, zum Theil Handwerker, zum Theil Handarbeiter sind und in großer Anzahl in das nahegelegene Leipzig auf Arbeit gehen. Nach Gretschels Schrift „Leipzig und seine Umgebungen“ S. 257 wurde das Dorf Lösning im 15. Jahrhunderte von dem angesehenen Pflug'schen Geschlechte besessen, welches dasselbe in der gedachten Zeit an die Herren v. Blasebalg überließ, deren Familie ao. 1709 ausstarb, worauf es an die Familie Kees überging. Es ist seit dem 14. Decbr. 1702 ein neuschristliches Rittergut, welches mit einem Theile seiner Wirthschaftsgebäude, so wie einigen andern Häusern im Dorfe ao. 1813 den 13. Octbr. durch die Oesterreicher eingekauft wurde.

Das Dorf Lösning hatte, laut Matrikel und Kirchenbuch, welches bis zum Jahre 1614 zurückgeht, seinen eignen Pfarrer, Joh. Depffelbach, welcher 1613 von Hans von Blasebalg dahin berufen ward und 1636 starb. Im Jahre 1638 wurde das Pfarramt Lösning mit dem Pfarramte Guldengossa (Gossa) unter dem damaligen Pfarrer, Christoph Garmann, combinirt. Garmann starb 1687 und sein Amtsnachfolger war M. Friedr. Schulze, der schon den 22. Decbr. 1686, also noch bei Lebzeiten Garmanns, nach Guldengossa berufen ward und den 27. Octbr. 1687 das Pastorat Lösning dazu mit erhielt. Als aber dieser M. Friedr. Schulze den 20. Decbr. 1691 zum Pfarramte nach Markkleeberg berufen ward, so ging mit ihm das Pastorat Lösning nach Markkleeberg über, und seit dieser Zeit ist Lösning eine Schwesterkirche von Markkleeberg geblieben.

Die Besitzer von Lösning, so weit sie aus den Monumenten und Kirchenbüchern nachgewiesen werden können, sind folgende gewesen: 1.) Wolff und Balthasar Blasebalg, Wettern laut Taufstein, 1582. 2.) Hans Blasebalg, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Lösning und Wachau, † 1615. 3.) Paul Christoph Blasebalg der Aeltere, † 1653. 4.) Joh. Heinrich v. Blasebalg, 1669. 5.) Joh. Jacob Kees (Käse), Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächs. hochbestallter Rath und Oberpostmeister zu Leipzig, 1709. 6.) D. Jacob Friedr. Kees, Königl. Sächs. Oberhofgerichtsrath zu Leipzig, † 1821. 7.) Carl Jacob Kees, Senator in Leipzig, † 1831. 8.) Carl Jacob Kees, annoch minorenn und jetziger Besitzer von Lösning und Böbiger.

Der Gerichtsherr auf Lösning hat seine eignen Rechte, das Collaturrecht über die dasige Schule und stellt auch dem Pfarrer von Markkleeberg eine besondere Vocation zum Pfarramte Lösning aus. Die Kirche, welche mitten im Dorfe liegt und von dem Gottesacker umgeben ist, hat einen Thurm an der Abendseite, der von dem Kirchdache aus in einem Achteck, mit Schiefer gedeckt, bis zur Spitze hinaufläuft, welche mit einem Knopfe besetzt ist. Das Kirchdach ist ein steiles Satteldach, mit gewöhnlichen Dachziegeln gedeckt, auf dessen östlicher Spitze eine weibliche Figur von schwarzem Blech, den Blasebalg in der Hand haltend, steht. Ueber die Zeit der Erbauung der Kirche, die ohne Strebe Pfeiler ist, läßt sich aus Mangel an Archivnachrichten nichts Bestimmtes angeben; jedoch deuten die Inschriften der Glocken, so wie die im Rundbogenstyl erbauten Fenster, Wände und Thüren auf ihr hohes Alter. Der Thurm hat außer einer Thurmuhre 3 Glocken.